# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 77. | Donnerstag den 1. April 1886. | IV. Jahrg.



## Billiges Geld — theures Geld.

Von E. Witte.

„Die Goldwährung hat das eine Münzmetall, das Silber, abgesetzt. Das Gold reicht nicht aus zu Münzen für die Kulturländer. Daher der Preisdruck, der Mangel an Unternehmungsgeist, kurz, die allgemeine wirthschaftliche Noth unserer Zeit." So sagen die Gegner der Goldwährung.

„Aber," antworten ihre Anhänger, „das Geld ist so billig, wie es noch nie gewesen ist. Während man vor wenigen Jahren noch 5 und mehr Prozent Zinsen bekam, kann man heute sein Geld kaum zu 4 Prozent anbringen und muß sich oft mit 3½ vom Hundert begnügen. In den Sparkassen und in den Banken liegt Geld die Hülle und Fülle. Also muß doch wohl kein Mangel, sondern Ueberfluß daran sein."

Wer hat nun Recht?

Zunächst, was heißt denn, „das Geld ist billig?" Wann sagt man, ein Gegenstand ist billig? Wenn man ihn für wenig Geld oder für geringe Mengen einer anderen Waare kaufen kann. Der Kaffee ist billig, wenn man für wenig Geld viel Kaffee bekommt. Die Landgüter sind billig, wenn man für wenig Geld ein großes Gut bekommt. Wann also muß man hiernach sagen, daß das Geld billig ist? Wenn man für wenig Waare viel Geld bekommt. Ist also die Waare billig, so ist das Geld theuer, und ist die Waare theuer, so ist das Geld billig.

Der aber, welcher das Geld „billig" nennt wegen des niedrigeren Zinsfußes, gebraucht das Wort „billig" in einer ganz anderen Bedeutung und giebt hierdurch zu Mißverständnissen Veranlassung. Er meint nämlich: Das Geld verzinst sich niedrig. Nun wird aber doch Niemand ein Landgut darum billig nennen, weil es sich niedrig verzinst. Im Gegentheil! Ein solches Gut nennt man im gewöhnlichen Leben theuer. Ein Haus, welches sich nur mit 3 und 4 Prozent verzinst, heißt für gewöhnlich theuer; wenn es aber 8 oder 10 Prozent bringt, dann ist es billig!

Das Mißverständniß kommt also daher, weil das Wort „billig" wunderbarer Weise zwei ganz verschiedene Bedeutungen hat. Die Geldleute haben es für gut befunden, das Wort „billig" (ursprünglich wohl im Börsenjargon) in dem Sinne zu gebrauchen, daß sie damit eine niedrige Verzinsung meinen. Und durch den kühnen Wortgebrauch läßt man sich verblüffen und zu dem Glauben verführen, als ob das dasselbe wäre, was sonst „billig" heißt. Trennt man die beiden Bedeutungen, so erkennt man, daß in der gewöhnlichen deutschen Sprache dasjenige, was sich niedrig verzinst, „theuer" heißt. Wenn ein Landgut, ein Haus, eine Fabrik, ein Patent oder was immer sich niedrig verzinst, so nennt man sie „theuer." Der niedrige Zinsfuß des Geldes ist also die Bestätigung für die Behauptung, daß das Geld heute im gewöhnlichen Sinne theuer ist.

„Aber in den Banken liegt doch massenhaft Geld; die Geldleute klagen darüber, daß sie ihr Geld nicht los werden können." Wie kann ein Gegenstand, der im Ueberfluß vorhanden ist, theuer sein? Wie kann man unter solchen Umständen von theurem Gelde und von Geldmangel sprechen?

Die Beseitigung dieses scheinbaren Wiederspruches ist nicht zu schwer.

Wie viel Unklarheit auch in der Währungsfrage noch herrschen mag, darüber scheinen doch alle Parteien jetzt einig zu sein, daß mit dem Aufhören der Goldwährung die Preise allgemein steigen würden. Es wird also wohl auch von allen Seiten zugegeben werden, daß, wenn wir bei der Silberwährung geblieben wären, alle Preise bei uns heute höher stehen würden, als sie stehen. Daß also die Goldwährung einen Preisdruck ausübt, glaube ich als unbestritten annehmen zu dürfen.

Wenn aber die Preise nicht steigen, oder wenn sie gar sinken, so sind die Banken und die Geldleute mit ihrem Kredit zurückhaltend. Der niedrige Zinsfuß bezieht sich natürlich nur auf sichere Anlagen. Woher sollen bei sinkenden Werthen neue sichere Anlagen kommen? Im Gegentheil, viele von den Anlagen, welche bis dahin für sicher galten, werden unter solchen Umständen unsicher. Nicht nur, daß man sich hütet, neues Geld in sie hineinzustecken: nein, das Geld wird sogar nach Möglichkeit zurückgezogen. Arbeiten, die unter anderen Umständen ausgeführt werden würden, unterbleiben. Der Unternehmungsgeist wird lahm gelegt. Diejenigen, welche das Geld haben, können es nicht brauchen, weil sie nicht wagen, es in irgend welche Unternehmungen zu stecken; und Diejenigen, welche es brauchen können, haben und bekommen es nicht, weil sie keine Sicherheiten bieten können, weil das, was bei steigenden Preisen als Sicherheit gelten würde, bei sinkenden Preisen keine Sicherheit gewährt.

Das Geld liegt also darum müßig in den Banken, weil die Rentabilität von Anlagen, welche unter anderen Umständen als gut gelten würden, zweifelhaft ist, weil der Werth derjenigen Unterlagen, auf welche das Geld unter anderen Verhältnissen ausgeliehen werden würde, sinkt oder wenigstens nicht steigt. Und diese Werthe sinken, weil der Geldwerth steigt. So also sind niedriger Zinsfuß und theures Geld, volle Banken und Geldmangel kein Widerspruch, sondern nur verschiedene Erscheinungsformen desselben Uebels. Daß dieses Uebel freilich seinen tiefsten Grund nicht in der Goldwährung hat, diese meine Ueberzeugung will ich nicht unterlassen auch hier wieder auszusprechen. Daß es aber durch unsere Geldpolitik verschlimmert wird, glaube ich nachgewiesen zu haben.

(Bromb. Tgbl.)

## Politische Tagesschau.

Die Freitagsrede des Fürsten Bismarck hat selbstredend in Frankreich das größte Aufsehen erregt, weil zahlreiche Anspiegelungen auf gewisse Seiten der inneren Situation Frankreichs den Nagel auf den Kopf trafen. Die gesammte Presse erörtert die Bismarck'schen Ausführungen, die chauvinistischen Organe antworten wie gewöhnlich mit Schimpfen, während ein Theil der republikanischen Presse nachzuweisen sucht, daß die französische Republick weniger als die benachbarten Monarchien für die Entwickelung der sozialistischen Agitation verantwortlich gemacht werden dürfte. Einige konservative Blätter geben dagegen, wie man der „N.-Z." telegraphirt, zu, daß Frankreich augenblicklich der wirkliche Heerd der allgemeinen anarchistischen Bewegung sei, und daß der Regierung wegen ihrer Schwäche und Toleranz die Schuld an der Ausbreitung dieser Bewegung zugeschrieben werden müsse.

Bei der zweiten Lesung des Monopolentwurfes, am 27. d. M., nahm der Finanzminister v. Scholz unter anderem Veranlassung, auf die eigenthümliche Beschaffenheit mancher Petitionen gegen das Monopol hinzuweisen. Ueber diesen Punkt ist die gegnerische Presse wohlweislich mit Stillschweigen hinweggegangen, wie sich denn auch im Hause niemand erhob, um den schlagenden Eindruck abzuschwächen, den die Anführungen des Ministers hervorbringen mußten. Um so näher liegt es unsererseits, auf die Sache zurückzukommen, die bei der Beschaffenheit der Zeitungsberichterstattung sonst einem großen Theil des Publikums, ja gerade demjenigen, auf den es dabei besonders ankommt, kaum zur Kenntniß kommen würde Herr v. Scholz las einfach eine Reihe von Unterschriften vor. Jedermann aber mußte ihm beistimmen, wenn er aus der Zusammenstellung der Namen den Schluß zog, daß hier eine dreiste und — fügen wir hinzu — dumme Fälschung vorliegt. Wenn sich z. B. in langer Reihe Namen wie Wind, Sturm, Nebel, Gilka, Nordhäuser, Chartreuse 2c. folgen, so sieht jedermann, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Dieses Namensfabrikationsgeschäft ist im weitesten Umfange betrieben worden. Herr Scholz brauchte sich keineswegs auf ein paar Einzelheiten zu beschränken; er hatte die Wahl. Entscheidende Bedeutung haben „Enthüllungen" dieser Art natürlich nicht. Die Agitatatoren sind gegen dergleichen abgehärtet und die Interessenten lassen sich nicht bekehren. Wer sich aber eine Vorstellung davon verschaffen will, wie es mit der sogenannten „Volksstimme" in dieser Angelegenheit bestellt ist, der mag die Unterschriften der Antimonopolpetitionen immerhin studiren.

„Die furchtbare Energie des General van der Smissen" — so läßt sich das „Berl. Tagebl." aus Brüssel telegraphiren — „welcher den Befehl ertheilte, die Plünderer schonungslos niederzuschießen, stellte die Ruhe in dem Bezirk Charleroi einigermaßen wieder her". Besonders „furchtbar" kommt uns diese Energie eine volle Woche nach Ausbruch des Aufstandes in jenem Bezirk garnicht vor. Im Gegentheil: die belgischen Behörden haben sich einer großen Schwäche und Kopflosigkeit schuldig gemacht. Sie hätten viel früher zu den Maßregeln greifen sollen, die sie jetzt für nothwendig halten, und von denen überdies niemand weiß, ob sie nicht zu spät kommen. In Charleroi zwar mag es „ruhiger" geworden sein, weil dasselbe „einem Heerlager gleicht", wie sich das „Berl. Tagebl." ausdrückt, vielleicht auch, weil es in der Gegend nichts mehr zu plündern und zu brennen giebt. Dagegen scheint jetzt Mons der Hauptschauplatz der sozialen Krieger zu sein. Dort haben am 29. d. M. 3000 unbeschäftigte Arbeiter einen Angriff auf das Kohlenwerk Mariemont gemacht, wobei 19 Personen getödtet worden sind. Ferner ist es in Barges, in der Nähe von Tournay, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und der Gendarmerie gekommen u. s. w. Uebrigens fängt die belgische Bewegung auch auf französischem Boden ihre Wirkung zu äußern an, wenn auch vorerst noch in ziemlich platonischer Form. In Decazeville hat man die Absendung einer „Glückwunschadresse" an die Aufständischen beschlossen. Man scheint die Häupter also recht gut zu kennen. Allerdings sind sie jetzt auch in Belgien bekannt geworden. In Charleroi ist der Advokat Splingard aus Brüssel verhaftet worden, weil er zur Sprengung eines Pulvermagazins aufgefordert hatte. Das „Berl. Tagebl." nennt es ein „charakteristisches Zeichen für das vorgeschrittene Stadium der belgischen Bewegung, daß sich „Gebildete"

---

3)

## Der Komödiant.

Erzählung von Balduin Möllhausen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Ein einstöckiges Häuschen mit Ziegeldach, ein Stall für eine Kuh und zwei Ziegen, ein von bemoosten Bretterwänden abgegrenzter Hof und ein Gartenfeld von der Größe eines Morgens, das war die Heimath des Kleinbürgers und Leichenbitters Johann Schlehdorn und seiner Ehehälfte Margarethe Schlehdorn.

Beide galten als gute Nachbarn, und wenn Frau Schlehdorn ihre eigene Art hatte, die Leute abzufertigen, so scheute sich doch Jeder, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Einestheils wußte man, daß sie wohl Ursache hatte, mit dem Geschick und daher auch mit ihren Nebenmenschen zu hadern, dann aber, weil man ihr Achselzucken und den wunderlichen Zug um den Mund fürchtete, worin mehr lag, als in mancher gegliederten Rede. Auch ließ man gern Rücksicht für ihren reichbegabten Gatten walten, der es so wohl verstand, bei Beerdigungen die Trauer einer ganzen Familie auf seinem Antlitze zum Ausdruck zu bringen, wodurch er nicht wenig zur Erhöhung der ernsten Feierlichkeit beitrug.

Zu derselben Stunde, zu welcher Schlehdorn seine Obliegenheiten im Leichenfach versah, sorgte Frau Margret — wie man ihren Namen kürzte — nach gewohnter Weise für die Hauswirthschaft. Starr, wie eine Bildsäule, bewegte die lange dürre Gestalt mit dem strengen Antlitz sich zwischen dem Hause und dem Stalle hin und her. Starr, wie eine Bildsäule, saß sie darauf in dem geräumigen Wohnzimmer vor dem großen Klapptisch. Selbst die Armbewegung, mit welcher sie, wollene Strümpfe ausbessernd, Nadel und Faden handhabte, schien durch eine künstlerische Vorrichtung in dem seltsamen Gebilde geregelt zu werden. Nur gelegentlich warf sie aus den dunklen Augen einen ausdrucklosen Blick auf die beeisten Fensterscheiben, welche, der doppelten Wirkung des Ofens und der höher steigenden Sonne unterworfen, abzuthauen begonnen hatten und mit eintönigem Geräusch einen Tropfen nach dem andern auf das Fensterbrett und von dort durch eine Rinne in den hohlklingenden Blechkasten hinabsandten. Frau Margret schien nach der Richtung der hereindringenden Sonnenstrahlen die Tageszeit zu berechnen.

So kalt, wie es draußen war, eine so behagliche Wärme herrschte in dem Zimmer. Die einfache Möbeleinrichtung trug einen gewissen anheimelnden Charakter, freundlich kontrastirend zu dem strengen Antlitz, welches nie in seinem Leben ein herzliches Lächeln kennen gelernt zu haben schien. Der alten Wanduhr mit ihrem melancholischen Ticken hätte man eher eine logisch geordnete Gedankenreihe zutrauen mögen, als diesem starren Antlitz.

Die Hofpforte öffnete sich knarrend, und der Fallriegel fiel wieder in seine Haft zurück.

Frau Margret erhob sich, strich die grauen Haare, welche sich über ihre Schläfen gestohlen hatten, unter die gehäkelte wollene Haube zurück und schüttelte die Restchen von Wollfäden von ihrer grauleinenen Arbeitsschürze. Die Hausthür ging, die Zimmerthür, herein trat Schlehdorn, gefolgt von seinem Schützlinge.

„Ich komme nicht allein", hob er schüchtern an, sobald er bemerkte, daß Frau Margret Christiane anstarrte, als hätte sie ihr bis ins Herz hineinschauen wollen; „'s ist die Tochter des verstorbenen Wendler; nicht aus oder ein weiß sie, und da dachte ich —"

„Unser Haus sei noch nicht voll genug," unterbrach Frau Margret ihn feindselig, „je mehr Menschen, um so mehr Aerger. Musikantentöchter pflegen verwöhnt zu sein."

„Wir kommen vom Grabe ihres Vaters," bemerkte Schlehdorn melancholisch, um seine strenge Ehehälfte milder zu stimmen.

Obwohl einigermaßen vorbereitet auf einen derartigen Empfang, wirkten Frau Margrets Blicke und Worte doch so niederschmetternd auf Christiane ein, daß ihr keine Erwiderung zu Gebote stand. Nur Thränen hatte sie noch, und die Reisetasche an sich nehmend, machte sie Miene, sich leise zu entfernen, als Frau Margret durch spöttisches Lachen sie vollends der Fassung beraubte.

„Bleiben Sie," folgte es herbe dem Lachen nach, „mein Mann ist Herr im Hause, und hält er es für gut, alle Wittwen und Waisen bei sich aufzunehmen, so mag er's thun. Ich wasche meine Hände in Unschuld."

Sie betrachtete die junge Fremde vom Kopf bis zu den Füßen, daß diese vor Scham und Wehe in die Erde hätte sinken mögen; dann begab sie sich mit ihrem geringschätzigsten Achselzucken in die Küche hinaus.

Schlehdorn, das Bild eines von seinem Meister bei einem strafwürdigen Vergehen ertappten Lehrburschen, hatte unterdessen Dreimaster und Trauermantel an einen Nagel gehangen und die grünlichen Haarsträhnen behutsam über den glänzenden Schädel gestrichen. Damit hatte er das Leichenfach abgestreift. Nur der Kleingrundbesitzer war geblieben, der sich am liebsten selber neben den Trauermantel an einen Nagel gehangen hätte, um nicht Zeuge der peinlichen Scene zu sein. Kaum aber hatte Frau Margret das Zimmer verlassen, als er neben die in stummer Verzweiflung dastehende Christiane hinglitt.

„Muth, fassen Sie Muth", flüsterte er ängstlich, „das erste Gewitter haben wir überstanden. Sie ist nicht halb so grimmig, wie es scheint. Nur Respekt will sie sich verschaffen, sonst hat's keinen Zweck."

Die Thür öffnete sich wieder, und herein trat Frau Margret mit einer dampfenden Kanne und einem Brett mit zwei Tassen, Butter und Brot. Schweigend ordnete sie Alles auf dem Klapptisch, über welchem sie ein grobes, aber sehr weißes Tuch hingebreitet hatte, worauf sie sich Christianen zukehrte.

„Legen Sie ab, wenns Ihnen nicht zu gering bei 'nem Leichenbitter ist," sprach sie ausdruckslos, doch meinte Schlehdorn einen Anflug von Milde im Tone ihrer Stimme zu entdecken. „Sie haben heute kennen gelernt, was es heißt, das Letzte, Ein-

in hervorragender Weise an derselben betheiligen." Daran ist aber nichts besonderes „Charakteristisches". Ueberall in der Welt gehen die revolutionären Bewegungen von „Gebildeten" aus, die freilich meist klug genug sind, hinter den Koulissen zu bleiben und erst dann hervorzutreten, wenn der Sieg sicher scheint. Welches übrigens auch der Verlauf der belgischen Bewegung sein möge, so viel ist gewiß, daß es mit der Herstellung der äußeren Ordnung nicht abgethan sein wird. In den Kohlenminen von Charleroi hat eine solche Zerstörung von Eigenthum namentlich an Gebäuden und Maschinen stattgefunden, daß eine Wiederaufnahme der Arbeit auf lange hinaus nicht möglich sein wird. Wo aber mit den Arbeitern hin? Wer wird ihnen den nöthigen Unterhalt gewähren? Das sind Fragen, die den vielgeprüften „Musterstaat" vielleicht vor noch schwierigere Probleme stellen werden, als es die Unterdrückung des offenen Aufruhrs ist. Wir fürchten sehr, daß er sie ebenso schlecht lösen wird. In diesem Lande ist alles auf die kapitalistische Selbstsucht zugeschnitten; nur für deren Zweck ist gesorgt. Wo soll da auf einmal die Fähigkeit herkommen, an die Bedürfnisse der großen Masse zu denken, die man bis jetzt nur als Lastthier betrachtet hat?

In den **Vereinigten Staaten** ist ebenfalls eine großartige **Arbeiterbewegung** im Gange, scheint dort aber vorerst in äußerlich ruhiger Form zu verlaufen. Die Arbeiter haben die Erfahrung gemacht, daß sie bei festem Zusammenhalten ihre Forderungen meist durchführen und lassen sich deshalb zu Ruhestöstörungen im ganzen und großen noch nicht fortreißen; einzelne Ausschreitungen. wie sie z. B. in Missouri vorgekommen sind, beweisen nichts dagegen Die Fürsorge der Unternehmer für die Arbeiter ist in Amerika nicht besser als in Belgien; allein das Land bietet mehr Raum, der Einzelne kann sich, wenn es ihm in dem einen Beruf nicht gefällt, leichter einen anderen wählen, als dies in dem kleinen und bevölkerten Lande möglich ist. Daher der geringe Grad von Spannung und Erbitterung. An sich ist das in den Vereinigten Staaten schon jetzt ungeheuer ausgebildete kapitalistische Monopolsystem der Ausbildung der sozialen Gegensätze und des Klassenhasses aber so günstig als möglich. Daß die Zustände dort mit der Zeit noch einen bösartigeren Charakter annehmen werden als in Europa, erscheint deshalb durchaus nicht ausgeschlossen Bei zunehmender Bevölkerung stehen furchtbare Zusammenstöße unzweifelhaft bevor. Für den Augenblick aber läßt sich aus den angegebenen Gründen meistens noch ein Ausgleich finden.

Die **griechische** Regierung hat die Kammer zum 2. April d. J. einberufen, um ihr neue Vorlagen zu **Rüstungszwecken** zu unterbreiten. 20 000 Mann Reserven sind zum 4. April überdies schon einberufen. Die vereinigten großmächtlichen Flotten aber liegen unbeweglich in der **Sudabei** und sehen diesem gefährlichen Treiben zu, als ob nichts geschehen wäre oder geschehen sollte. Wie das zusammenhängt, entzieht sich unserer Kenntniß. Daß es aber nicht Wunder nehmen kann, wenn unter diesen Umständen immer wieder Gerüchte von thatsächlich vorhandener weitgehender Meinungsverschiedenheit umgehen und Glauben finden, ist gewiß. Wenn die großmächtlichen Flotten Griechenland nicht daran hindern können, die **Türken** anzugreifen, dann wäre es vielleicht besser gewesen, sie garnicht zusammenkommen zu lassen. Bei alledem wollen wir mit einem endgültigen Urtheil noch zurückhalten.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Berathung der Sozialistenvorlage, in welcher Minister von Puttkamer, sowie die deutschkonservativen Abgg. v. Helldorff-Bedra und Stöcker unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses den umsturzdrohenden anarchistischen Charakter der sozialdemokratischen Partei kennzeichneten. Die Verhandlung wird morgen (Mittwoch) 12 Uhr fortgesetzt werden.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung der Rest der Sekundärbahnvorlage nach weniger erheblicher Debatte durchweg nach den Beschlüssen der Kommission an. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden nach längerer Diskussion, an welcher in erster Linie Abgeordnete aus dem in Betracht kommenden Landestheile theil nahmen, die Gesetzentwürfe betreffend die Einführung der Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen der preußischen Monarchie vom 30. Mai 1853 im Regierungsbezirk Wiesbaden und betr. die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes an eine Kommission verwiesen. Die nächste Sitzung behufs Berathung des Antrages Bachem (Zentr.) betreffend die Herabsetzung des Census findet morgen (Mittwoch) 11 Uhr statt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. März 1886.

— Se. Majestät der Kaiser und König besuchte gestern Abend die Vorstellung im Opernhause. Nach dem Schluß derselben war im Königlichen Palais eine kleine Theegesellschaft, an welcher auch der Herzog Max Emanuel in Bayern, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und mehrere andere distinguirte Personen Theil nahmen. — Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Richthofen entgegen und arbeitete später mit den Chefs des Zivil- und des Militär-Kabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und General-Lieutenant v. Albedyll.

— Von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen wurden am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs folgende Ordens-Dekorationen verliehen: Kriegsminister Gen.-Lieut. Bronsart v. Schellendorf und der Chef des Militär-Kabinets Gen.-Lieut. v. Albedyll erhielten das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern und dem großen grünen Bande, welches von demjenigen des Hausordens der Rautenkrone sich nur durch schmale weiße Ränder unterscheidet. Der Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg empfing dieselbe Klasse des Albrechtsordens mit dem silbernen Stern, und Premierlieutenant Frhr. v. Reischach, gegenwärtig zur Dienstleistung beim Hofmarschallamt, das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens.

— J. K. u. K. H. die Frau Kronprinzessin hat in der letztverflossenen Nacht ziemlich gut geschlafen. Gegen 5 Uhr Morgens stellten jedoch wiederum Schmerzen ein, wenn auch weniger heftige. — Mit dem Befinden J. K. H. der Prinzessin Viktoria geht es, wie die „Kreuzztg." erfährt, täglich besser.

— Zum Untersuchungsrichter in dem Landesverrathsprozeß gegen den Redakteur Pohl aus Kiel ist der Landrichter Hirschfeld vom Reichsgericht bestellt worden. Es ist dies derselbe Richter, welcher bereits in dem Vorprozeß gegen den Kapitän Sarauw die Voruntersuchung geführt und den Thatbestand so erschöpfend geklärt hat.

— Das Kreuzer-Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Bismarck", „Gneisenau" und „Olga", Geschwaderchef: Kontre-Admiral Knorr, ist am 29. März in Auckland eingetroffen.

Flensburg, 29. März. Bei der heutigen Neuwahl zum Reichstage erhielt, so weit bis jetzt festgestellt ist, Gottburgsen (natlib.) 1883, Johannsen (Däne) 1024 und Heinzel (Sozial.) 1024 Stimmen.

## Ausland.

**London**, 29. März. Die Königin wird am 4. Mai in Person die hier stattfindende indische und Kolonial-Ausstellung eröffnen.

**London**, 29. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten sprechen sich die Regierungen aller australischen Kolonien gegen den von Frankreich bezüglich einer Annexion der Neuen Hebriden gemachten Vorschlag aus, gleichviel unter welchen Zugeständnissen Frankreich diese Annexion vornehmen wolle. Die Regierung von Viktoria richtete eine in diesem Sinne gehaltene und in energischen Ausdrücken abgefaßte Depesche an ihren hiesigen Generalagenten.

## Die Unruhen in Belgien.

Für die Lage ist es sehr bezeichnend, daß die Arbeiterbanden selbst eine Schwadron Lanciers in die Flucht geschlagen haben, sowie, daß mehrere Fabrikbesitzer Geld angeboten haben, um ihre Fabriken verschont zu sehen. Die aufrührerischen Banden sind oft 5000 Mann stark und plündern, morden und brennen. Unschuldige Zuschauer werden von ihnen unbarmherzig niedergehauen. Die Bestie ist entfesselt und man kann sich wieder lebhaft an Luthers Zornwort angesichts der Bauernaufstände erinnern. Dabei ist die Noth der meisten Arbeiter furchtbar groß. Sie hungern mit ihren Familien. Ganz gemein benehmen sich einige radikale Blätter, die in den Haß der Anarchisten gegen die besitzende Klasse miteinstimmen. Man stellt die Arbeitgeber als Volksaussauger hin und hat gar kein Verständniß für die allgemeine Wirthschaftsnoth, unter der auch die Fabrikanten schwer leiden. Konkurrenz und Preisdruck führt zum Lohndruck und zu Arbeiter-Entlassungen und schließlich zur sozialen Revolution.

Heute liegen über die Unruhen folgende Meldungen vor:

**Charleroi**, 29. März. Gestern Abend mußte Militär zum Schutze des Bahnhofs requirirt werden; zahlreiche Aufrührerhaufen, mit Hacken und Beilen bewaffnet, dringen in die Häuser der Faubourgs ein; die Panik unter der Bevölkerung ist groß. Die Nationalbank läßt einen Theil ihrer Werthe nach Brüssel transportiren. Staatsrenten und Charleroier Stadtloose sind schon unverkäuflich. Freiwilligenkompagnien treten hier und in der Umgegend zusammen; in Lodelinsart versuchte man die Kirche anzuzünden; in Marcinelle kam es zu blutigen Zusammenstößen. Auch in Roux ist der Belagerungszustand erklärt. 14 Todte werden heute begraben werden. Der Staatsprokurator wies alle friedlichen Bewohner an, ihr Haus und ihre Habe mit allen Mitteln zu vertheidigen.

**Charleroi**, 29. März. Splingard, ein Anführer der Anarchisten, ist verhaftet worden, außerdem sind noch andere Verhaftungen vorgenommen worden. — Aus Tournai wird gemeldet, die Arbeiter in den Steinbrüchen von Allain bis Antoing hätten die Arbeit niedergelegt und befänden sich auf dem Marsche gegen Tournai. Die Bürgergarde rückt gegen sie vor. In Barges hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Gensdarmerie und den Strikenden stattgefunden.

— Wie man der „Frankfurter Zeitung" aus **Charleroi** telegraphirt, sind dort Sonntag früh 14 Unruhestifter niedergeschossen worden.

**Tournai**, 30. März. Die Strikenden aus den Steinbrüchen ziehen sich gegen Creveceur ohne Plünderungen zu begehen zurück und erklären, sie seien nur gegen die jungen Industriellen erbittert, welche die Löhne herabgesetzt hätten. Es ist starkes Regenwetter eingetreten.

**Mons**, 30. März. 3000 Strikende griffen das Kohlenwerk Mariemont an. Die Truppen feuerten, 14 Personen sind getödtet oder verwundet.

**Brüssel**, 29. März. Angesichts der Schreckensszenen in Charleroi erklärte sich der Ministerrath in Permanenz. Im Bezirk von Charleroi sind 9000 Mann Militär konzentrirt. Der Kriegsminister General van der Smissen ertheilte den Befehl, die Meuterer unbarmherzig niederzuschießen, falls sie Wiederstand leisten. In Roux zählt man bereits 22 Todte und eine große Anzahl Verwundeter. Wie verlautet, stehen die Hüttenwerke in Marcinelle in Flammen. Die radikalen Hetzer beginnen zur Ruhe zu mahnen, jedoch zu spät. Es werden große Befürchtungen für Borinage gehegt, wo für heute ein allgemeiner Streik angekündigt ist.

**Lüttich**, 29. März, 9 Uhr 5 Minuten Vorm. In Charleroi selbst herrscht Ruhe, dagegen sind neue Plünderungen in Gilly, Rox, Marchienne, Monceaux, Couillet, Marcinelle erfolgt. In Roux sind mehrere Personen getödtet worden. Angeblich haben überall deutsche Anarchisten die Ruhestörungen hervorgerufen. Das in der Umgegend von Charleroi vernichtete Eigenthum wird auf 9 Mill. Frcs. geschätzt; mehrere Klöster sind niedergebrannt.

**Paris**, 29. März. Den Abendblättern zufolge würde Audiffret Pasqier die Regierung über die Maßregeln interpelliren, welche sie zu ergreifen gedenke, um zu verhindern, daß die sozialistische Bewegung in Belgien sich auf die benachbarten französischen Departements ausbreite.

**Brüssel**, 30. März. Die Nachricht, Fürst Bismarck hätte Belgien gemeinsame Maßregeln gegen den Anarchismus vorgeschlagen, wird aus guter Quelle als erfunden bezeichnet.

## Provinzial-Nachrichten.

** **Aus dem Kreise Thorn.** Gronowo, 30. März. (Verschiedenes.) Infolge des eingetretenen Thauwetters sind die Landwege hier fast unpassirbar In der Nacht zum 28. d. Mts führte ein Entwässerungsgraben der hiesigen Feldmark, der in einen auf dem Hofe des hiesigen Gutes liegenden Teich einmündet, demselben so bedeutende Wassermassen zu, daß in kurzer Zeit das Wasser in die unteren Räume der Scheune und des Ochsenstalles drang. Der Nachtwächter bemerkte diesen Vorfall rechtzeitig und machte der Gutsherrschaft davon Anzeige. Bis nach Mitternacht mußte an der Ableitung des Wassers gearbeitet werden. Ohne nasse Bäder ging es bei der nächtlichen Arbeit nicht ab. — Ein Storch hatte sich bei der vor Kurzem noch herrschenden Kälte in unserem Dorfe eingefunden. Obwohl man ihn fleißig fütterte, entschloß er sich doch der kalten Witterung wegen zu einer Reise nach dem Süden, von der er aber bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist. — An den Gewässern des hiesigen Waldes halten sich schon seit einigen Tagen wilde Gänse und Fischreiher auf. — Die anhaltende Kälte hat auch hier unter dem Wilde stark aufgeräumt. Sehr häufig trifft man im Felde wie auch im Walde erfrorene Hasen und Rebhühner an. — Ueberfahren wurde hier gestern eine Frau, die vom Markte aus Schönsee nach Hause zurückkehrte. Glücklicherweise kam sie mit dem bloßen Schrecken davon; nur ihr ganzer Vorrath an gekauften Schüsseln wurde zerschlagen.

**Graudenz**, 29. März. (Von einem schweren Geschick) ist die Familie eines früheren hierher verzogenen Grundbesitzers betroffen worden. Innerhalb drei Wochen sind sechs Kinder, darunter eine 19jährige Tochter, an der Diphtheritis gestorben, und das siebente und letzte Kind ist dem Tode nahe. Die unglückliche Mutter ist nicht zu trösten. (G.)

**Marienburg**, 28. März. (Die alljährlich Ausgangs Winter an der Eisenbahnbrücke vorzunehmende Ermittelung über die Stromtiefe der Nogat), sowie namentlich über die im Laufe des Jahres vorgekommene Veränderung des Strombettes ist für dieses Jahr vor einigen Tagen bewirkt worden. Dieselbe hat hier wiederum, ähnlich wie in den Jahren zuvor, ein Wachsen des Stromgrundes durch an-

---

zige und Liebste in die Erde zu scharren; 's giebt aber noch Schlimmeres.

So — nun setzen Sie sich zu meinem Manne an den Tisch. An einem kalten Morgen, wie der heutige, heizt warmes Bier besser, als drei Kachelöfen. Bestimmt mein Mann, daß Sie einige Tage bei uns bleiben, so habe ich nichts dagegen; er ist Herr im Hause und kann schalten und walten, wie's ihm beliebt."

Ohne eine Silbe der Erwiderung nahm Schlehdorn und Christiane einander gegenüber Platz. Frau Magret trat an den Tisch und das Brod auf ihre Hüfte stemmend, zog sie zweimal das Messer durch dasselbe, wie durch Zauber eine starke und eine dünnere Schnitte abtrennend. Mit derselben Gewandtheit strich sie Butter auf die Schnitten, und, nachdem sie die beiden Riesentassen mit dem heißen Getränk gefüllt hatte, begab sie sich wieder an die Arbeit.

Zehn Minuten verstrichen in tiefem Schweigen. In Christianens Augen perlten Thränen. Trotz der Kälte, welche in ihrem armen Körper sich jetzt doppelt fühlbar machte, trotz der mangelhaften Nahrung, welche sie in den letzten Tagen zu sich genommen hatte, vermochte sie kaum, die Tasse an ihre Lippen zu heben. Sie folgte indessen den dringenden Einladungen Schlehdorns, welche er bald durch die Augen, bald durch wunderbare Bewegungen seiner gelenkigen Finger an sie übermittelte.

So verlief das kleine Mahl in geheimnißvoller Stille. Kein einziges Mal sah Frau Margret von ihrer Arbeit auf. Ebenso wenig fragte sie, ob man befriedigt sei. Wie ein nicht verwöhntes Kind, so hatte sie ihren Eheherrn seit länger als fünfundzwanzig Jahren abgefüttert, und er hatte sich nicht schlechter dabei gestanden. Was aber dem Hausherrn genügte, das mußte seinen Gästen zusagen, oder es stand ihnen frei, sich anderweitig nach ihrem Geschmack bedienen zu lassen.

Wenn Schlehdorn in trüben Stunden die Anlagen des verschollenen Sohnes den Nagel zu seinem Sarge nannte, so übersah er, daß jenes verhängnißvolle Talent nur von ihm selbst angeerbt sein konnte. Besaß er doch die eigenthümliche Gabe — abgesehen von seinen verschiedenen Berufsphysiognomien — sich durch geräuschloses Mienenspiel verständlich zu machen. So entnahm Christiane aus seinen, zwischen ihren Händen und den Tassen bezeichnend hin und her fliegenden Blicken und aus der Bewegung seiner Lippen, aus welcher sie das Wort „abräumen" enträthselte, daß sie die Gelegenheit, sich nützlich zu machen, nicht vorüber gehen lassen möge. Kaum aber verrieth leises Klirren der Tassen ihre Absicht, als Frau Magret sich erhob, dann aber, wie vor Schreck gelähmt, zuerst ihren Mann und demnächst Christiane erstaunt betrachtete. Doch die Art, in welcher diese ihre Hände rührte, fand ihren Beifall, denn sie nickte billigend, und nachdem Christiane sich mit Geschirr beladen hatte, begleitete sie dieselbe in die Küche hinaus, um sie dort mit ihrem Hauswesen vertraut zu machen. Als sie zurückkehrten, hatte Schlehdorf sich zum Ausgehen gerüstet. Auf den fragenden Blick seiner Margret antwortete er erzwungen sorglos.

„In einem Viertelstündchen bin ich wieder hier. Unseres Gastes Geige will ich herbeischaffen. Sie spielt nämlich Geige und ohne Instrument hat's keinen Zweck".

„Du bist Herr im Hause und kannst thun und lassen, was Du willst", ertheilte Frau Margret ihrem Gatten Erlaubniß, und gleich darauf schlüpfte er über den Hof auf die Straße hinaus.

„Also Geige spielen Sie?" fragte Frau Margret, sobald sie sich mit Christiane allein befand, und ihr einen Stuhl hinschiebend, forderte sie dieselbe auf, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Von meiner verstorbenen Mutter lernte ich die Hausarbeit, von meinem Vater etwas Musik," antwortete Christiane bebenden Herzens.

„Das trifft sich glücklich", las Frau Margret von ihren schaffenden Händen eintönig ab; „mein Mann ist Musikfreund, und dient Ihr Spiel vielleicht dazu, ihm die mürrischen Launen zu vertreiben. Freilich, er hat Ursache, mürrisch zu sein, denn an der Last von Herzeleid, welche ihm aufgebürdet wurde, wäre Mancher an seiner Stelle längst zu Grunde gegangen."

„Weil Sie es ihm redlich tragen helfen", versetzte Christiane befangen.

Frau Margret blickte düster in Christianens sanfte Augen; dann reichte sie ihr die Hand.

„Das war ein gutes Wort", sprach sie mit einem tiefen Seufzer, „und schon allein um dieses Wortes willen, sollen Sie mir willkommen sein. Ja, ich half's ihm tragen, mehr, als er ahnt. Auch Du lerntest Gram und Sorgen kennen — ich hörte davon — und in Gram und Sorgen soll's nicht gut sein, wenn der Mensch zu viel allein ist. Ein frisches junges Blut hat lange in unserm Hause gefehlt — ich denke, wir werden fertig mit einander werden".

Zwischen Thränen hindurch lächelte Christiane. Eine andere Antwort vermochte sie nicht zu ertheilen. Aber was sich in diesem offenbarte, Frau Margret hatte es verstanden. Ihr Antlitz verlor zwar nichts von seiner alten Härte und Strenge, und ihre Bewegungen blieben dieselben männlich entschiedenen; aber als Schlehdorn mit dem Geigenkasten unter dem Arme eintrat, da glaubte er seinen Sinnen nicht trauen zu dürfen, als er Frau Margret auf der einen Seite des Tisches stehen sah, Christiane auf der anderen; zwischen ihnen aber lag der Inhalt der Reisetasche, dessen jedes einzelne Stück sorgfältig geprüft und mit mancher Bemerkung des Bedauerns über den geringen Werth begleitet wurde.

Das war der Einzug der verwaisten Christiane in das Haus Schlehdorns und seiner Margret, des nicht minder vereinsamten Ehepaares.

(Fortsetzung folgt.)

geschwemmten Sand auf der rechtsseitigen Stromhälfte um 1—3 Fuß ergeben. Die schon ohnehin ziemlich beschränkte Schifffahrt wird dadurch immer mehr in ihrem Fahrwasser eingeengt.

**Marienburg**, 29. März. (Die hier projektirte erste Spezial-Ausstellung in Westpreußen auf dem Gesammtgebiet des Feuerlösch- und Rettungswesens) wird vom 24. bis 27. Juli cr. in der Turnhalle und auf dem daran grenzenden Platze stattfinden. Das Komitee, zu welchem außer hiesigen angesehenen Bürgern die Vorsitzenden der Verbandsausschüsse von West- und Ostpreußen, sowie die Vertreter der westpreußischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren gehören, versendet jetzt den Prospekt und die Einladungen an die Fabrikanten, von denen bereits schon jetzt eine Anzahl zugesagt haben.

**Aus Westpreußen**, 28. März. (Wölfe.) Wie aus allen bis jetzt eingegangenen Nachrichten zu ersehen ist, haben wir doch ziemlich viel Wölfe in diesem Winter als Gäste aus Polen bekommen, die sich leider noch längere Zeit, wenn auch nur vereinzelt, in unseren wildreicheren Gegenden umhertreiben werden, ehe sie abgeschossen werden können. Wie die „Danz. Ztg.“ aus einem Privat-Briefe aus Kulm entnimmt, ist in der, nahe der Stadt gelegenen königlichen Forst Nonnenkämpe ebenfalls ein Wolf gesehen, leider aber nicht geschossen worden. Ein anderer Wolf ist von einem Jäger des Kulmer Jäger-Bataillons, welcher zum Forstschutz nach der Tuchler Haide kommandirt war, daselbst erlegt worden.

**Neumark**, 28. März. (Trichinose.) Eine der an der Trichinose erkrankten Personen ist vor 2 Tagen unter den gräßlichsten Qualen gestorben. Andere sind zum Theil wieder hergestellt.

**Rastenburg**, 28. März. (Personalien.) Wie die hiesige Lokalzeitung erfährt, ist Herr Landrath Dr. Maurach zum 1. April als kommissarischer Hilfsarbeiter in das auswärtige Amt einberufen.

**Pr. Stargardt**, 27. März. (Seltener Fang.) In dem See des Gutes Zellgosch wurde gestern ein 18 Pfund schwerer Karpfen gefangen, ein ganz kolossaler Bursche, dessen Bewältigung bedeutende Mühe machte. Er wurde sofort nach Berlin in eine Handlung geschickt, die einen bedeutenden Preis dafür zahlte.

**Aus Ostpreußen**, 30. März. (Offene Sommer-Eisenbahnwagen.) Die Cranzer Eisenbahngesellschaft läßt nach der „K. Allg. Ztg.“ gegenwärtig in der Steinfurt'schen Waggon-Fabrik in Königsberg für ihren Bedarf offene Sommerwagen herstellen.

**Königsberg**, 30. März. (Eine treulos verlassene Braut) eines hiesigen Konditorgehilfen, Albert W., bemühte sich schon seit Langem, ihre Rivalin, die ihm das Herz ihres früheren Bräutigams geraubt, ausfindig zu machen, und legte sich auf die Lauer. Bald hatte die Verlassene die Entdeckung gemacht, daß die Rivalin auf dem Paradeplatze wohne, und die weitere Entdeckung, daß jener neuen Braut des Konditorgehilfen von diesem fast täglich die verschiedensten genießbaren Gegenstände, als Zucker, Eier, Butter, Chokolade ꝛc., wahrscheinlich für den künftigen Hausstand in's Haus gebracht wurden. Sofort erstattete die ehemalige Braut Anzeige bei der Kriminalpolizei und war gerächt; denn die Polizei ermittelte bald, daß der Konditorgehilfe alle die schönen Sachen, die er der neuen Braut zum Geschenk gebracht, seinem Prinzipal entwendet habe, so daß der Bräutigam nun wohl vorläufig nicht an die Heirath wird denken können.

**Lyck**, 28. März. (Unglücksfall.) Beim Brunnengraben auf dem Hofe des Malermeisters Br. ereignete sich am Freitage der bedauernswerthe Unglücksfall, daß der Brunnenmeister und zwei seiner Arbeiter verschüttet wurden. Ein Arbeiter, welcher von herbeigeeilten Personen unmittelbar nach dem Einsturz des Brunnens wieder ausgegraben wurde, erholte sich erfreulicherweise nach einiger Zeit so weit, daß Hoffnung vorhanden ist, denselben am Leben zu erhalten; der Brunnenmeister aber und der zweite Arbeiter haben leider ihren Tod bei dieser Katastrophe gefunden. Wie verlautet, sollen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln nicht beachtet worden sein.

**Bromberg**, 25. März. (Verbrannt.) Ein Kaufmann in der Friedrichstraße hier hat die Gewohnheit, allabendlich seinen Kopf mit Spiritus zu waschen, und that dies auch vorgestern Abend. Mit dem noch nassen Kopfe begab er sich nach dem Laden, wo noch eine Gasflamme brannte. Dieser Flamme kam er mit seinem Kopfe zu nahe; das Haar fing Feuer, und bald stand sein Kopf in hellen Flammen; aber auch seine Hände, die vom Spiritus ebenfalls noch naß waren, fingen, als er die Flammen auf dem Kopfe ausdrücken wollte, Feuer, so daß er am Kopfe und an den Händen recht bedeutende Verletzungen davontrug und schwer krank darniederliegt.

÷ **Bromberg**, 30. März. (Verschiedenes.) Heute trafen in drei Extrazügen der Stab und die 2. Abtheilung des 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 von Stettin hier ein, um hier dauernd Garnison zu nehmen. Die Truppen wurden von den Kapellen des 129. Infanterie-Regiments und des 11. Dragoner-Regiments am Bahnhofe empfangen. Der offizielle Empfang derselben findet am Donnerstag und zwar bei der neuen Artillerie-Kaserne statt. — In Gegenwart der Generalität wurden am Sonnabend und heute im Johannisgarten die Regimentsschulen des 129. und 21. Infanterie-Regiments geschlossen. — Gestern Abend brachten die Schüler des Real-Gymnasiums ihrem scheidenden Direktor Herrn Dr. Gerber einen Fackelzug. — Am Sonntag wird im Stadttheater die Opernsaison eröffnet. Die Orchestermusik stellt die Kapelle der 129er.

**Inowrazlaw**, 29. März. (Kinderheilstätte in Inowrazlaw.) Das Komitee zur Errichtung der Prinz und Prinzessin Wilhelm-Heilstätte in Inowrazlaw klagt, daß die von ihr veranstaltete Silber-Lotterie nicht diejenige Theilnahme finde, welche seine früheren Schritte begleitet habe. Der Vertrieb der Loose läßt viel zu wünschen übrig — von vereinzelten Beispielen abgesehen, wo durch die thatkräftige Rührigkeit einzelner Freunde der Sache Großes geschehen ist.

**Posen**, 29. März. (Freudenbezeugung.) In Folge der landesherrlichen Anerkennung des Erzbischofs Dinder sind heute das hiesige erzbischöfliche Palais, das Konsistorialgebäude und das Geistlichen-Seminar mit Fahnen in deutschen Farben geschmückt. Wie der „Goniec Wielk.“ mittheilt, ist dies auf Anordnung des Königl. Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung geschehen.

## Bischof Johannes v. d. Marwitz †.

Der Telegraph übermittelte gestern die Trauerkunde, daß der Bischof von Kulm, Johannes Nepomucenus v. d. Marwitz am Montag Nachmittag 2¾ Uhr nach 2tägigem Krankenlager im Alter von nahezu 91 Jahren in Pelplin gestorben ist.

Der Verewigte wurde am 20. April 1795 auf dem väterlichen Stammgute zu Tuchlin in Westpreußen geboren. Als siebzehnjähriger Jüngling machte er die Befreiungskriege mit und that sich namentlich in der Schlacht bei Dennewitz rühmlich hervor. Nach Beendigung der Kriege widmete er sich anfänglich der Landwirthschaft, studirte dann in Bonn Theologie und wurde im Jahre 1835 als Priester geweiht. Als junger Geistlicher in Thorn fungirend, erregte er durch seine patriotische Haltung bereits die Aufmerksamkeit der Regierung. Er wurde sehr bald Propst und Dechant in Tuchel und anfangs der vierziger Jahre zunächst Domherr, sodann Domdechant. In diesen Stellungen genoß er ein solches Vertrauen, daß er nach dem Tode seines Vorgängers, des Bischofs Dr. Sedlag, am 14. Januar 1857 vom Domkapitel einstimmig zum Nachfolger gewählt und von der Königlichen Regierung als persona gratissima bestätigt wurde. Nachdem er am 3. August desselben Jahres vom Papst Pius IX. präkonisirt worden war, wurde er am 8. November in der Kathedrale zu Pelplin konsekrirt. Für sein patriotisches Verhalten in den Aufruhrjahren 1863 und 1864 dankte ihm der König 1864 in warmen Worten. Noch in demselben Jahre wurde ihm in Anbetracht seiner großen Verdienste der Rothe Adlerorden I. Klasse verliehen mit der Motivirung, er habe sich den Dank des Vaterlandes und die Anerkennung aller Patrioten verdient: In dem huldvollen Begleitschreiben hieß es: „Eingedenk des Gebots, dem Kaiser zu geben was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist, haben Sie an Ihrer Stelle als getreuer Hirt dazu mitgewirkt, von der Ihrer Leitung anvertrauten Diözese manches Uebel, mit dem strafwürdiger Frevelmuth und verbrecherischer Leichtsinn dieselbe bedrohte, fernzuhalten.“ — Der Verewigte hatte das seltene Glück, sein 50jähriges Priesterjubiläum und sein 25jähriges Pontifikat als Bischof zu erleben (1882.) Seine irdische Laufbahn war eine fortdauernde Kette des Wohlthuns. Selbstlos und anspruchslos fand er nur darin seine Befriedigung, die Noth und das Elend der Menschheit zu lindern, sie leiblich und geistig zu heben. Eine gewisse Zahl neu erstandener Kirchen in seiner Diözese verdankt ihre Existenz seiner großmüthigen Opferwilligkeit. Kein Wunder daher, daß ihm alle Herzen seiner Diözesanen in unbegrenzter Liebe entgegenschlugen.

## Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

**Thorn**, den 31. März 1886.

— (Unsere Garnison) hat einen neuen Zuwachs erhalten: heute Mittag 1 Uhr 10 Minuten traf das Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 per Extrazug von Stettin hier ein. Zur Begrüßung des Bataillons hatten sich auf dem Bahnhofe der Festungskommandant Herr Oberst von Holleben, die Offizierkorps der hier garnisonirenden Regimenter, eine Deputation der städtischen Behörden und die Musikkorps des Infanterie-Regts. Nr. 61 und des Artillerie-Regts. Nr. 11 eingefunden. Außerdem war eine große Anzahl Zuschauer auf dem Bahnhofe anwesend. Als der Zug in die Station einlief, intonirte die Infanterie-Kapelle den Preußenmarsch. Es erfolgte nunmehr die herzliche Begrüßung des Bataillons seitens der militärischen und städtischen Behörden, während die Mannschaften Aufstellung nahmen; letztere sahen trotz der langen Reise, die gestern Abend angetreten wurde, wohl und munter aus. In kurzer Zeit hatte sich das Bataillon aufgestellt und unter den Klängen der Musik und unter Vorantritt einer glänzenden Suite setzte sich der Zug über die Eisenbahnbrücke nach der Stadt in Bewegung. In der Stadt waren alle Straßen und die Fenster der Häuser von Zuschauern besetzt. Auf dem Neustädt. Markte angelangt, wurde die Fahne des Bataillons unter den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen nach der Kommandantur gebracht; alsdann marschirte das Bataillon weiter nach den Hafenbaracken auf der Bromberger Vorstadt, wo es Quartier nehmen wird. Die Bewohner der Bromberger Vorstadt bewiesen ihre Freude über das Eintreffen der wackeren Pioniere dadurch, daß sie ihre Häuser geflaggt hatten. Auch die übrigen Bewohner der Stadt werden über den neuen Zuwachs unserer Garnison, der ihnen auch manchen pekunären Vortheil verspricht, stolz sein und so rufen wir dem heute eingezogenen Bataillon mit dem Wunsche, daß es demselben in Thorn ebenso gut wie in der alten Garnison gefallen möge, ein herzliches „Willkommen, Pioniere!“ zu.

— (Aus Anlaß des Ablebens des Hochwürdigsten Bischofs von Kulm) wurden gestern resp. heute die Glocken der hiesigen katholischen Kirchen geläutet.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Schneider, Premier-Lieutenant á la suite des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. Brandenb.) Nr. 64, kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, tritt mit dem 1. April d. J. als Militär-Lehrer zum Kadettenhause in Kulm über.

— (Das Ostpreuß. Dragoner-Regiment Nr. 10), welches von Metz nach Allenstein verlegt worden ist, passirte auf der Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte in der vergangenen Nacht den hiesigen Bahnhof. Zur Begrüßung desselben hatte sich das Offizierkorps des hier garnisonirenden Ulanen-Regiments auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Offiziere der beiden Regimenter sind nämlich größtentheils alte Bekannte; als unser Ulanen-Regiment noch in Diedenhofen garnisonirte, exerzirten das 10. Dragoner-Regiment und das 4. Ulanen-Regt. zusammen auf einem Exerzierplatze und so wurde mancher Freundschaftsbund unter den Offizieren der beiden Regimenter geknüpft. Dem durchreisenden Regiment wurde hier übrigens insofern ein besonders freundlicher Empfang zu Theil, als die Mannschaften — und zwar auf Kosten des Offizierkorps des hiesigen Ulanen-Regiments — so viel trinken und essen konnten, als sie nur mochten.

— (Der Herr Regierungspräsident) hat auf Grund des § 100e der Gewerbeordnung verfügt, daß Arbeitgeber, welche hier das Bäcker- oder Küchler-Gewerbe betreiben und der hiesigen Bäcker- und Küchler-Innung nicht angehören, obwohl sie zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, vom 1. April cr. ab Lehrlinge nicht mehr halten dürfen.

— (Zu dem gestrigen 25jährigen Priester-Jubiläum) des Herrn Pfarrer Wiercinski tragen wir noch nach, daß eine Deputation dem Jubilar die Glückwünsche der St. Jakobsgemeinde überbrachte; Wortführer der Deputation war Herr Lehrer Nadzielski. Die Zahl der Geschenke ist eine beträchtliche, darunter befinden sich ein kostbares Kruzifix, ein Kniestuhl, Teppiche ꝛc.; sehr zahlreich sind namentlich die Blumenspenden. Von auswärts gingen viele Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben ein.

— (Wichtig für Auswanderungslustige.) Die deutschen Behörden und namentlich das Auswärtige Amt erhalten aus den verschiedensten Theilen des Reichs und auch aus dem Auslande fortgesetzt zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung und Ansiedelung in den unter deutschem Schutze stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst daselbst, sowie um Belehrung und Auskunftsertheilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und daß Unterstützungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Kolonien kein Militär und bietet sich daher auch keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben, und können sich auch nicht auf eine Korrespondenz mit den zahlreichen Gesuchstellern einlassen.

— (Die Bettler und Vagabunden) im Deutschen Reiche werden von Jahr zu Jahr geringer. Im Jahre 1877 kamen ca. 220 000 Bestrafungen wegen Landstreichens und Bettelns vor, während heute kaum mehr 200,000 solche Bestrafungen verzeichnet werden. Wenn man die Zahl der nach § 361 Nr. 3 und 4 Bestraften zur mittleren Bevölkerung in Verhältniß setzt, so entfallen auf 10,000 Köpfe 1877 gegen 50 und heute etwas über 40 Bestrafungen. Daß die Maßnahmen gegen das Landstreicherunwesen bedeutend schärfer geworden sind, zeigt, daß 1877 in besagtem Gebiete über 9000 Personen sich in den Arbeitshäusern befanden, wogegen heute über 16,000 Personen Strafen in den Arbeitshäusern verbüßen. Die bedeutende Abnahme der Bestrafungen wegen Landstreichens und Bettelns ist zum Theil den gemeinnützigen Bestrebungen vieler seit 1880 ins Leben gerufenen freiwilligen Vereine gegen Bettelei und für Errichtung von Verpflegstationen und Arbeiterkolonien mit zu verdanken.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kulm, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, (Lohnschreiber), 6 Pf. pro geschriebene Seite. Graudenz und Marienwerder, Garnisonlazarethe, je 1 Zivilkrankenwärter, je 600 Mk. jährlicher Lohn und freie Dienstwohnung nebst einem Deputat.

— (Lotterie.) Wie schon früher erwähnt, wird die Ziehung der 1. Klasse 174. Königl. preuß. Klassenlotterie am 7. April ihren Anfang nehmen.

— (Eisgang.) Seit gestern Nachmittag 4 Uhr herrscht vollständiger Eisgang auf der ganzen Weichsel. Das Wasser ist verhältnißmäßig nur wenig gewachsen. Der Eisgang wird, wie es scheint, ohne Gefahr für die Niederungen verlaufen.

— (Geistesgestört.) Eine geisteskranke Besitzersfrau aus Renczkau wurde auf polizeiliche Anordnung dem städt. Krankenhause übergeben.

— (Ertrunken.) Gestern Mittag hörte ein Knecht in der Nähe der todten Weichsel Hilferufe. Er vermuthete sofort, daß Jemand im Eise eingebrochen sei, rief den Förster H. herbei und Beide eilten nach dem Eise. Es gelang ihnen auch, den Verunglückten aus dem Wasser herauszuziehen, derselbe war aber bereits todt. Wie polizeilich ermittelt worden, ist der Ertrunkene ein Arbeiter, der Weiden schneiden wollte; sein Name ist noch nicht festgestellt.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt.

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse.“

**Wloclawek, 30. März, 5 Uhr 40 Minuten. Ganze Weichsel Eisgang. Wasserstand 10 Fuß.**

**Warschau, 31. März, 1 Uhr 46 Min. Wasserstand gestern 2,61, heute 4,06 Meter. Eisgang seit gestern 11 Uhr.**

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. März.

| | 30/3. 86 | 31/3. 86 |
|---|---|---|
| **Fonds:** schwach. | | |
| Russ. Banknoten | 201—85 | 201 |
| Warschau 8 Tage | 201—60 | 200—70 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | fehlt. | 99—70 |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 62—80 | 62—70 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 57 | 56—70 |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4% | 101—70 | 101—80 |
| Posener Pfandbriefe 4% | 101—70 | 101—80 |
| Oesterreichische Banknoten | 162—30 | 162 |
| **Weizen gelber:** April-Mai | 156 | 155—25 |
| Septemb.-Oktob. | 165—50 | 165 |
| loko in Newyork | 93¼ | 93¼ |
| **Roggen:** loko | 136 | 136 |
| April-Mai | 136 | 135—50 |
| Mai-Juni | 137 | 136—75 |
| Stptemb.-Oktob. | 141 | 140—25 |
| **Rüböl:** April-Mai | 43—80 | 43—90 |
| Septemb.-Oktober | 46—40 | 46—40 |
| **Spiritus:** loko | 34—50 | 34—60 |
| April-Mai | 36—70 | 36—60 |
| Juli-August | 38—70 | 38—60 |
| August-September | 39—30 | 39—20 |

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

## Börsenberichte.

**Danzig**, 30. März. Getreide-Börse. Wetter: Kühlere Temperatur bei starkem Südwestwinde. Bei Sandomircz und Zawichost ist auf der Weichsel Eisgang.

Weizen erzielte bei guter Kauflust unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 125pfd 150 M, hellbunt 131pfd. 161 M., glasig 125pfd. 156 M., hochbunt 128 9pfd. 158 M., 131pfd 163 M., Sommer- 126pfd. 156 M, 128pfd. 160 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt 124 5pfd 138 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt krank 111 12pfd. 109 M. per Tonne. Termine April-Mai 137 50 M. bez., Mai-Juni 138 50 M. bez., Juni-Juli 140 50 M. bez., Juli-August 143 M. Br, 142 50 M. Gd., Sept.-Okt. 145 M. bez. Regulirungspreis 138 Mark.

Roggen gut gefragt bei unveränderten Preisen. Bezahlt ist für inländischen 121pfd. 123 M., 120pfd. bis 122pfd. 124 M., für polnischen zum Transit 122pfd. 102 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 M. Br., 123 50 M. Gd., unterpolnisch 99 50 M. bez.. Transit 98 50 M. bez, Mai-Juni inländisch 125 M. bez. Regulirungspreis inländ. 124 M., unterpolnisch 101 M., Transit 100 M.

Gerste ist bezahlt inländische große 110 11pfd. 125 M., kleine 105 M., feine zur Saat 125 M. per Tonne.

Hafer inländischer 116, 117 M per Tonne bez.

Erbsen inländische Mittel- 120 M. per Tonne gehandelt.

**Königsberg**, 30. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 35,50 M. Br., 35,25 M. G, 35,25 M. bez, pro März 35,75 M. Br., 35,25 M. Gd., —— M. bez., pro Frühjahr 36,75 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 38,75 M. Br. —,— M. Gd., —,— M bez. pro August 39,50 M. Br., 39,00 M. Gd. 39,50 M. bez. pro September 40,00 M. Br. 39,50 M. Gd., —,— M. bez.

## Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 31. März.

| | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 30. | 2hp | 758.7 | + 9.0 | NW² | 10 | |
| | 10hp | 762.8 | + 1.2 | SW | 0 | |
| 31. | 6ha | 762,3 | + 3.6 | SW² | 10 | |

Wasserstand deu Weichsel bei Thorn am 31. März. 3,90 m.

(Freiburger 15 Frcs.-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 15. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

## Beschluß.

Nachdem eine neue Fluchtlinie des Kirchhofsweges in der Alt = Culmer = Vorstadt verlängs der Grundstücke Alt-Culmer = Vorstadt 160 und 161 durch Magistratsbeschluß vom 18. September 1885 unter Zustimmung der Stadtverordneten = Versammlung und der Polizei = Verwaltung beschlossen, dieser Beschluß den betheiligten Grundeigenthümern mitgetheilt und Einwendungen dagegen binnen der vorschriftsmäßig gestellten Frist nicht erhoben sind, wird hiermit in Gemäßheit von § 8 ff. des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (Gesetz-Samml S. 561 ff.) unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen:

Der neue Fluchtlinienplan wird in Gemäßheit der Zeichnung des Herrn Stadtbaurath Rehberg förmlich festgestellt.

Thorn, den 23. März 1886.

Der Magistrat.

(L. S.) **Bender, Gessel, Rehberg.**

Vorstehender Beschluß wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der neue Fluchtlinienplan vom 1. April 1886 ab 4 Wochen lang zu Jedermanns Einsicht in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.

Thorn, den 25. März 1886.

Der Magistrat.

## Submission.

Zur Herstellung des Neubaues eines Siechenhauses sollen die Mauerarbeiten im Betrage von ca. 6000 Mk. und die Zimmerarbeiten inkl. Materiallieferung im Betrage von ca. 6500 Mk. im Wege des Submissionsverfahrens getrennt vergeben werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

**Donnerstag, den 1. April**

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen u. Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, zu obigem Termin ihre Offerten, versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einzureichen und die Bietungskaution von 100 Mk. bei der Kämmereikasse vorher zu hinterlegen.

Thorn, den 25. März 1886.

Der Magistrat.

## Original-Champooing-Bai-Rum

ist das **einzige absolut unfehlbare Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches das Ausfallen der Haare vollständig beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden in zwei bis drei Tagen.** Preis Originalflasche = 1¼, 2½ u. 4½ M. Zu haben bei Coiffeur **J. Hoppe,** Thorn.

## Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

**Heilanstalt Strötzel-Westeroth,**
Basel-Binningen (Schweiz).

## Einen Lehrling

zur **Bäckerei** sucht

**C. Seibicke,** Bäckermeister.

## Heilung radikal!

## Epilepsie,

**Krampf- u. Nervenleidende,**

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

**Dr. ph. Boas,** Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

## Gewerbeschule.

**Unterricht** in allen Zweigen der **Handarbeit.** Anmeldungen erbitte Vormittags bis 1 Uhr in meiner Wohnung.

**Clara Engels**
Coppernicusstr. 209, I.

**Pensionäre finden noch Aufnahme.**
Annenstraße 181, 2 Treppen.

## Bekanntmachung.

## Am Freitag, 2. April cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Tonne Sauerkohl, mehrere Pfund Pökelfleisch, einige Ctr. Kartoffeln, ein Schreibtisch, 1 Nähtisch, Sophas, Spinde u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 31. März 1886.

**Czecholinski,**
Gerichtsvollzieher.

## Mein Bureau befindet sich jetzt

## Breitestr. No. 446,

über dem Laden des Hrn. Gabali, gegenüber meinem bisherigen Bureau.

**Schlee,**
**Rechtsanwalt.**

## Grün

**Königl. belg. approb.**

## Zahnarzt

**Butterstraße 144.**

Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Operationen mit Lachgas.
Spez.: **Goldfüllungen.**
Sprechstunden: Vorm. von 9—11 Uhr
Nachm. „ 2—6 Uhr.

## Pelz-Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen.

**O. Scharf**
**Kürschnermeister.**

Die beliebten

## Marzipaneier,

sowie **alle anderen Sorten Ostereier,** nur eigenes Fabrikat, daher viel billiger, empfiehlt die Conditorei von **Otto Lange.** Neustadt.



## Serail-Puder

von

**Reichert**
**in Berlin.**

Echt zu haben nur bei

**Julius Hoppe**
**Elisabethstraße.**

Als **geprüfte**

## Krankenpflegerin

empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften **Agnes Heise,**
Gerechtestr. 104, 2 Tr.

Meinen werthen Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage

## Araberstr. No. 189,

**vis-à-vis Arenz-Hotel,**

eine

## Gastwirthschaft

**mit Fremdenverkehr**

eröffnet habe.

Für **gute Speisen u. Getränke,** sowie freundliche Bedienung und sauber eingerichtete Fremdenzimmer wird bei **soliden Preisen** bestens gesorgt werden.

**A. Laechel.**

**Ein gut erhaltenes**

## Kabriolet,

ein- und zweispännig, billig verkäuflich. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Trotz der erfolgten Preisverminderungen für von Pferden gewonnene Artikeln zahle ich dennoch die höchsten Preise und zwar: für **gefallene Pferde,** die ich abholen lasse 8 Mark, für **unbrauchbare,** mir zugeführte Pferde 9 Mark.

**Luedtke,** Abdeckereibesitzer,
Thorn.



## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
**billige Preise**

empfiehlt

**K. Schall,**
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

## Infolge anderer Unternehmungen

verkaufe ich von heute ab sämmtliche Artikel meines

## Kurz-, Woll- und Weisswaaren-Geschäfts

zu bedeutend

**herabgesetzten aber festen Preisen**

und nur gegen

**Baarzahlung.**

## M. Jacobowski

**Neustädt. Markt 213.**

**Meine Laden-Einrichtung ist billig zu haben.**

## M. Lorenz Thorn

**Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße**

## Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt:

gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.

**Cigaretten, holländer und türkische Tabake, Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, deutsche und französische Spielkarten.**

**Specialität-Cigarren:**

| | | |
|---|---|---|
| Quarteto | per Kiste von 100 St. | 3,50 |
| Triumph | | 4,00 |
| Pick-Nick | | 5,00 |
| Colibri | | 6,00 |
| Superba (holländer) | | 6,00 |
| Carolina | | 7,00 |
| Espannola | | 8,00 |
| Diplomaticos | | 9,00 |
| Provecho | | 10,00 |

## Sehr günstige Lotterie-Offerte.

**Casseler St. Martin:** Hptgw. **100 000** M., Zh. 13./4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
**Marienburger:** Hauptgew. **90 000** M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
**Ulmer Dombau:** Hauptgew. **75 000** M., Zieh. 27./4., Loos 3 M, Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 17 Mk.
General-Debit **A. Fuhse. Mülheim (Ruhr)** und **Cassel.**



## Obstbäume

**in den besten Tafelsorten,**

**Beerensträucher, hochstämm. und niedrig veredelte Rosen,**

**Schönste Ziersträucher**

**zu Parkanlagen,**

**Alleebäume, Nadelhölzer, Spargel- u. Erdbeerenpflanzen**

offerire zu äußerst billigen Preisen.

**Preisverzeichniß** steht auf Verlangen **franko zu Diensten.**

## M. Templin,

**Baumschule,**
**Mocker-Thorn.**

**NB. Mein Bureau befindet sich im Paul Kurowski'schen Hause. Culturen in Lissomitz, gegenüber der Ziegelei.**

Mecklenburgische
**Pferde-Loose**
nur

**1**

**Mark.**
11 Loose für 10 Mk.

**XVI. Große**

## Mecklenburgische Pferde-Verloosung

**Ziehung am 19. Mai d. J.**

**3 Equipagen** (Vierspännige und Zweispännige) im Werthe von **10000** Mark, **4500** Mark, **1650** Mark, sowie **73** edle Reit- und Wagenpferde im Gesammtwerthe von

**64,094 Mark**

und **1020 sonstige werthvolle Gewinne.**

**Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark** 11 Loose für 10 Mark

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hauptagent,** Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)

Loose sind auch zu beziehen durch **C. Dombrowski,** Thorn.

## Verein durft. W.-Kn.

**Donnerst., 1. April 8 Uhr Abds.**

**Bismarckfeier**

im Vereinslokal.

## V. d. W.

**Donnerstag Abends 8 Uhr** bei **Baumgart** zur Bismarckfeier drei Achtel „Schieferdecker"!

Der Vorstand.

## Töpfer-Innung.

**Heute Donnerst. Abends 7 Uhr:**

**Quartal.**

Der Obermeister
**L. Einsporn.**

## Schöne saure Gurken

sind täglich zu haben Kleine Gerberstraße Nr. 16 in der Restauration.

**Zur Holzbörse**
bei
**Laechel**
Araberstraße 189.

**Wurstessen**

**Heute**
**Donnerstag**
Abends 7 Uhr

**Seglerstraße 119**

ist eine hohe Parterre-Wohnung, getheilt oder im Ganzen, vom 1. April zu vermiethen; auch wäre selbige als Bureau oder Comtoir sehr geeignet.

Zu erfragen bei
**Robert Majewski,**
Seglerstr. 108.

**2** Zimmer mit Zubehör, neu renovirt, zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 227.
**D. Körner.**

E. kl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

**1 Wohnung** v. 3 Zimm. und Zubeh. m. Gartenland z. verm. gegenüber dem alten Viehhof in Mocker. **A. Kather.**

**Bache 49** 1 möbl. Z. n. K. sofort zu vermiethen.

Ein Zimmer nebst Kabinet parterre vom 1. April zu verm. Näheres Altst. 429.

## Standesamt Thorn.

Vom 21. bis 27. März 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Maximilian Stanislaw Czeslaw, S. des Schriftsetzers Vinzent Kowalkowski 2. Elisabeth Marie, T. des Trompeters Wilhelm Saage. 3. Otto Albert, S. des Arb. Emil Förstner. 4 Karl Wilhelm Friedrich, S des Arbeiters Karl Puschmann. 5. Wladylaw, Sohn des Schneidermeisters Theodor Gumowski 6. Paul Wilhelm, unehel. S 7. Ludwig Ernst, unehel. S. 8. Gabriel Anton Wilhelm, Sohn des Sergeant Hautboist Wilhelm Schwarz 9 Ida Auguste, T. des Arbeiters Heinrich Gielsdorf. 10. und 11. Hugo Emil und Wilhelm Richard Zwillingssöhne des Schmiedemeisters Emil Block. 12. Helena, T. des Dachdeckers Paul Freyda. 13. Malwina, T. des Schmiedemstrs. Maximilian Taraszinski.

b. als gestorben:

1. Paul Max, unehel. S. 4 M. 22 Tage 2. Grenzaufseher-Wittwe Laura Richter, geb. Speck, 50¾ J. 3. Gustav Emil, Sohn des Hausmanns Wilhelm Lenz, 9 M. 11 T. 4 Kirchendiener-Wittwe Viktoria Pankratz, geb. Jaworski, 85 J. 4 M. 9 T. 5. Anton Karl, unehel. S. 20 T. 6. Boleslaw Johannes, S. des Schiffers Vinzent Wisniewski, 9 M. 16 T. 7. Ehemal. Seilermeister Johann Friedrich Donalies, 81 J. 8 M. 20 T. 8. Anastasius, S. des Arbeiters Stanislaus Najewski, 1 J. 11 M. 12 T. 9. Schuhmacher Leop. Forstner, 20 J. 5 M. 11 T. 10. Bertha Elise, T. des Lohndieners Karl Müller, 2 J 5 M. 11. Ulan Bernhard Scheuing, 24½ J. 12. Anna Martha, unehel. T 1 M. 23 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bäcker Emil Reinhard Ruther zu Rogowo und Mathilde Anna Lemke zu Thorn. 2 Hausdiener Julius Wilhelm Radtke und Apollonia Mende. 3 Zimmerpolier Karl Voigt zu Thorn und Mathilde Minkoley zu Pensau 4. Stadtrath Johann Friedrich Gessel zu Thorn und Henriette Bertha Therese Luise Elsbeth Müller zu Wiesbaden!

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Gustav Hermann Mondry mit Marie Wilhelmine Hedwig Bork.

## Täglicher Kalender.

| 1886. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| April . . . | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | — |
| Mai . . . | — | — | — | — | — | — | 1 |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.